

Kunst zum Sehen, Hören und Berühren

Im Schwingeler Hof ist die Ausstellung „Farbe berührt“ zu sehen – Malerei, Fotografie und Keramik

Wesseling. In der Städtischen Galerie im Schwingeler Hof ist noch bis zum 25. Oktober eine besondere Ausstellung zu sehen – und zu erleben: Unter dem Titel „Farbe berührt“ begegnen sich Malerei von Roswitha Schumacher-Kuckelkorn sowie Fotografie und Keramik von Torsten Gripp. Dabei geht es um mehr als das bloße Betrachten von Kunst. Die Ausstellung lädt dazu ein, zu hören, zu lesen, zu berühren und sich auf ganz unterschiedliche Weise auf die Werke einzulassen.

Man kann vor einem Werk stehen und schauen. Oder zuhören, eine Geschichte lesen, eine Keramik in die Hand nehmen, einer Melodie folgen. Und plötzlich ist dasselbe Werk zu etwas Neuem geworden.

In der Einladung zur Ausstellung bringen die beiden Künstler ihre Motivation auf den Punkt. Roswitha Schumacher-Kuckelkorn sagt: „Weil ein Motiv nie alles auf einmal preisgibt.“ Torsten Gripp er-

gänzt: „Weil das Gleiche selten dasselbe ist.“

Wie die Veranstalter berichten, waren mehr als 140 Besucherinnen und Besucher kürzlich zur Vernissage gekommen. Viele ließen sich auf die Geschichten hinter den Werken ein. Kuratiert wurde die Ausstellung von dem Kunsthistoriker, Theologen und katholischem

Priester Dr. Arno-Lutz Henke. Zur Eröffnung sprach außerdem Wesselings Bürgermeister Ralph Manzke.

Zu sehen ist unter anderem das Bild „Der Farbensturm“ von Roswitha Schumacher-Kuckelkorn. Wie die Veranstalter erläutern, handelt es sich um ein sogenanntes Hörbild, das in Zusammenar-

beit mit der Musik- und Tontechnik-AG der Landesschule für Blinde und Sehbehinderte Neuwied entstanden ist. Mit einem Smartphone kann lassen sich Funkchips (NFC-Tags) an den Werken scannen. Sie führen zu Audiodateien, teilweise auch zu Musik und zu Texten oder Nahaufnahmen.

Beim „Farbensturm“ kann man dreieinhalb Minuten lang in die Geschichte der alten Frau Friederike eintauchen, die in einem Dorf am Meer lebt. Bei Sturm und Regen öffnet sie Fenster und Türen und malt im Garten. Einer kleinen blinden Frau beschreibt sie ihr Bild mit den Worten: „Es klingt wie hundert offene Fenster im Sommer.“

Ungewöhnlich auch eine Stele von Torsten Gripp. Zu sehen sind ein Kopf aus Stein und eine hölzerne Hand mit beweglichen Fingern. Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, die Finger selbst zu formen. Da wird die Kunst handfest.

Von Torsten Gripp sind zudem Keramik-Arbeiten zu sehen, Teeschalen, aus massiven Tonstückender japanischen Kurinuki-Technik etwa. Spuren von Händen und Werkzeugen bleiben bewusst sichtbar. An den Wänden hängen Fotografien dieser Werke.

„Ein Sommer ohne Konturen“ heißt die Fotografie einer Blüte, die der Ausgangspunkt für die Ausstellung war. Roswitha Schumacher-Kuckelkorn griff das Motiv auf und malte es im gleichen Format. Doch die gelbe Farbe ist kräftiger, die Pinselstriche sind deutlich sichtbar – und schon dadurch wirkt das vertraute Motiv anders.

In einem Nebenraum beeindruckt ein zweiteiliges Gemälde der Kreidefelsen auf Rügen. Davor liegt auf einer Stele ein eiförmiger, runder Stein mit dem „ersten Smiley“. Vermutlich lag er schon lange am Strand der Ostsee. Das Lächeln ist gut zu erkennen – nur die Augen hatte die Ostsee als Künstlerin offenbar vergessen.



Die beiden Künstler

Foto: Anita Brandtstätter